



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

29.11.1944 (Nr. 316)

ersch. 6mal wöchentlich

Postbezugspreis monatlich 2,20 RM (einschl. 21 Rpt. Postgebühren) zuzügl. 28 Rpt. Beleggebühren; Hamburg 1772. Postbezugspreis und Aufnahmebedingungen laut Preisliste. Aufnahmebestimmungen ohne Verbindlichkeit

Parteiliche Tageszeitung

Nummer 316 14. Jahrgang

Mittwoch, 29. November 1944

Geschäftsstellen:

Bremens Geschäftsstelle und Schriftleitung: Goeren 6-4, Ruf 2 19 31; Nachruf und sonntags 2 11 11; Syke Mühlendamm 2; Bremen-Hemelingen Bahnhofstr. 6, Ecke Poststraße, 4 34 58; Bremen-Vegesack: Rohrst. 24, Ruf 4 und 8; Bremen-Blumenthal: Kapit.-Dallmann-Str. 41-43, Ruf 88 u. 89

Bremer Nachrichten

der Nationalsozialisten Bremens

Amliches Verbandsorgan des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Einzelpreis 15 Rpl.

Anvermässigung bei Aachen

Neue Schlachtenphase — Eisenhowers Nachschubschwierigkeiten — Bewegungskämpfe im Elsaß

Unsere Berliner Schriftleitung von Berlin, 28. Nov. Die Schlacht bei Aachen nach dem Einsetzen klaren Winters in eine neue Phase gerückt, die die deutsche Verteidigungslinie vor dem neuen Ansturm gegen die deutschen Verteidigungsstellungen sich zu halten überlassen. Die ersten deutschen Truppen der 1. und 9. nordamerikanischen Armee sind nur wenige Tage einer Anpassung an die erste Phase der Schlacht überlassen. Die ersten deutschen Truppen der 1. und 9. nordamerikanischen Armee sind nur wenige Tage einer Anpassung an die erste Phase der Schlacht überlassen.

von St. Avold zum Bilschwald zog, südlich von Haguenau bis an den Rhein fortgesetzt. Hinter dieser Frontlinie befinden sich vorbereitete Stellungen, die sich in der Folgezeit als sehr nützlich erweisen dürften. Wenn heute im Raum östlich Sierck und Finstlingen deutsche Abschiebungen durchgeführt werden, so zielen sie auf eine volle Nutzung dieser vorbereiteten Stellung hin, die weit im Voraus der ursprünglichen deutschen Westbefestigungen verlaufen. Im Rahmen dieser Operationen wurde auch St. Avold aufgegeben. Die deutsche Frontlinie verlief von der Vorstoß bei Litzelstein, nördlich von Zabern, in die Flanke dieser neuen deutschen Front zu gelangen, wurden durch deutsche Gegenangriffe abgewiesen.

Südlich dieser neuen deutschen Frontlinie erstreckt sich das große Schlachtfeld der Bewegungskämpfe bis zur Schweizer Grenze. Nachdem es den Franzosen im Raum der Burgundischen Front gelang, den Sperrriegel bei Delle zu durchbrechen und mit den abgewiesenen deutschen Truppen im Raum von Altkirch-Milhausen Verbindung aufzunehmen, und nachdem die Nordamerikaner durch die Zaberner Senke weitere Kräfte zu schleichen vermochten, sind jetzt die deutschen Truppen auf den Voreinsatz gezwungen, nach zwei Richtungen zu kämpfen. Die französische und amerikanische Operationen haben zweifelslos das Ziel, die noch in den Vorposten stehenden deutsche Kampfgruppen zu durchbrechen. Diesen Truppen steht jedoch

noch eine breite Pforte zum Rhein zwischen Colmar und Schlettstadt zur Verfügung, die ebenso zur Räumung wie zum Heranführen neuer Verbände aus dem Raum östlich des Rheines benutzt werden kann, wenn eine derartige Verstärkung durchgeführt werden sollte. Die Nordamerikaner stießen aus dem Raum von Straßburg sowohl nach Norden gegen Haguenau als auch nach Süden vor, um sich mit den aus dem Raum von Milhausen nach Norden drängenden französischen Truppen zu vereinigen. Sie können bei bis zu einseitigen deutschen Sperrriegel zwischen Ertzell und Barr. Die gallischen Truppen konnten aus dem Raum von Milhausen nur unwesentlich nach Norden vordringen.

Politische Wissenschaft

Von Dr. Heinrich Halme

Im Kampf um die Neuorientierung der politischen Situation unseres Volkes erbrachte zur Zeit der Machtübernahme der Streit besonders lehrreich um die Stellung der Wissenschaft. Das war verständlich, weil die geistigen Belange als die äußersten und feinsten Spitzen der Kultur angesehen sind und demgemäß sich ihre Erscheinung in Beweis und Gegenbeweis einem groben und vorläufigen Zugriff leichter erweisen als die handfesten Formen des alltäglichen Lebens. Inzwischen haben vor allem die Kriegsjahre mit ihren realen Notwendigkeiten Klärungen und Lösungen gebracht, mit denen man in den dreißiger Jahren, als der Streit um die politische Wissenschaft schon zu einem akademischen Disputat zu verfallen drohte, kaum noch rechnen mochte.

Es hat sich erwiesen, daß man damals die Forderung nach einer politischen Wissenschaft — teilweise mit Recht — falsch verstand, daß andererseits die problematische, aus denen die politische Wissenschaft gefordert wurde, der Wissenschaft traditionellen Sills noch gar nicht in den Blick genommen waren; denn die politische Wissenschaft ist eine Forderung des politischen Kampfes, während die zünftige Wissenschaft der letzten Jahrhunderte ein wesentliches Merkmal ihres Daseins eben in einer betonten Absonderung vom politischen Leben sah. Beide verbinden zu wollen, galt gerade als diletantisch.

Heute ist diese Klüft nicht nur überbrückt, die politische Wissenschaft ist vielmehr schon praktisch verwirklicht und erfüllt teilweise ohne es selbst recht zu bemerken, in vollender Weise die an sie gestellten Forderungen. Die große Wissenschaft großer Zeiten ist immer eine politische Wissenschaft. Theoretische Schwierigkeiten, die im Zusammenhang mit dieser Frage auftreten, können das Merkmal der politischen Wissenschaft darin bestünde, daß sie ihre Ergebnisse und Arbeitsweisen vor einem möglichst großen Forum ausbreitet und sie jedem Willigen, der namentlich seinen Beruf in durchaus anderen Bereichen gefunden hätte, antrage. Ein Mißverständnis entstand besonders auch um die Objektivität der Wissenschaft, das willens um die notwendigen Voraussetzungen in den wissenschaftlichen Folgerungen.

Es ist klar, daß die Befriedigung des öffentlichen Interesses ein untragbarer Ballast für Wissenschaftler und Wissenschaftler sein würde; denn schließlich gehören zum Leben in der Theorie ganz bestimmte Voraussetzungen, persönliche und allgemeiner Art, die eben nicht jedermann mitbringen, eine Bedingung, die übrigens auch für jeden anderen Beruf schlichthin selbstverständlich ist. Sie liegt nicht im Bereich der Wissenschaft, sondern im Bereich der Publizistik. Der Ballast, der sich bei der Publizistik der Wissenschaft ergeben würde, müßte vor allem die methodische Strenge, die Exaktheit und Geduldhaftigkeit der Forschung belasten. Daß sie einen gewissen Bedürfnis der Zeit entgegenkäme, beweisen die vielen allgemeinen Darstellungen aus dem Bereich der Forschung, die in den Unterhaltungsorganen der Gegenwart auftauchen. Dagegen ist natürlich nicht einzuwenden, aber unterhaltend, nur beherrschende Darstellung wissenschaftlicher Fragen ist selbst keine Wissenschaft und auch keine politische Wissenschaft.

Daß der schöpferische Forscher in einer breiten, allgemeinen Darstellung seiner Tätig-

Krisenstimmung in Kanada nimmt größere Ausmaße an

Um die hohen Verluste der kanadischen Soldaten in Europa

Drachbericht unseres Vertreters in Ottawa, 28. Nov. Die kanadische Krise hat sich weiter zuspitzt. Premierminister Mackenzie King hat eine Geheimnisvolle Erklärung abgegeben, die die Frage der Ausdehnung der allgemeinen Wehrpflicht und damit zugleich über die Verweigerung des Gegners, durch einen französischen — amerikanischen Operationen haben zweifelslos das Ziel, die noch in den Vorposten stehenden deutschen Kampfgruppen zu durchbrechen. Diesen Truppen steht jedoch

nach die nationale Ehre es nicht erfordert, daß kanadische Truppen jede Stunde und jeden Tag im Einsatz stehen, ihren Eindruck im Parlament nicht verhehlen können dürfte. Powers erklärte, er werde sich gleichzeitig gegen General Eisenhower, dessen Strategie er sich, innerhalb von 24 Stunden Ausfälle zu ersetzen. Sichtlich mühen die kanadischen Regierung, das Eisenhower pausieren und ohne jede Rücksicht auf Verluste seine Truppen ins Feuer schleife. Es wäre so der Zeit, die Aufmerksamkeit der kanadischen Flotte und Militär auf diese blutige Strategie Eisenhowers zu lenken, der um seine Pläne zu verwirklichen, die Verstärkungen in den Schlachten treibe. Wenn gesagt würde, daß andere Alliierte noch höhere Verluste hätten als Kanada, so könne er nur die Frage stellen, ob es der Sinn des Krieges sei, Rekorde an Verlusten aufzustellen.

als zu jener Zeit, da Churchill den Briten Blut, Schweiß und Tränen prophezeite, aber das Jahr 1945 werde das härteste und schwerste aller Kriegsjahre sein, und mit Rücksicht auf das Mannschafproblem, das sich immer schwieriger gestalte und auch durch die fortgesetzten deutschen Angriffe. Alexander sagte: Wir müssen hundertprozentig entschlossen sein, alle Prüfungen zu überstehen. Die Kämpfe im nördlichen Teil der Westfront werden immer schwerer, stellt Churchill in „Sunday Times“ fest. „Die Deutschen haben dort schwere Artillerie und ausgezeichnete Panzer eingesetzt, die um jeden Zoll Boden kämpfen. Werden sie an einer Stelle zurückdrängen, so machen sie einen Gegenangriff nach dem anderen, um das Gelände zurückzuerobern. Die Alliierten haben drei ganze Armeen an dieser schmalen Front eingesetzt, um ihnen äußerst starken Druck auszuüben; aber trotzdem kommen sie nur ganz langsam vorwärts.“

Englands schwierigstes Jahr

Drachbericht unseres Vertreters

Kl. Stockholm, 28. Nov. Der britische Marineminister Alexander hielt eine bemerkenswerte pessimistische Rede. Er versicherte, daß Großbritannien noch lange nicht über den Berg sei. Die Lage sei zwar hoffnungsvoller geworden, als es eine weitere Rettermeldung erheit, handelte es sich bei dem in die Luft geflogenen Bombenlager in Burton on Trent um ein riesiges Lager der britischen Terrorbomben, die die deutschen Städte verwüsten. Ein dort eingestürzter Ingenieuroffizier erklärte dem Rettervertreter: „Der Gesamtwert der in die Luft gegangenen Bomben muß viele Millionen Pfund betragen. Es waren dort ganz Bomben für zahlreiche Großangriffe auf Deutschland eingelagert.“ Man nimmt jetzt an, daß eine der Bomben explodiert ist und der Luftdruck als Zünder für die übrigen wirkte.

Wie sich aus einer weiteren Rettermeldung ergibt, handelte es sich bei dem in die Luft geflogenen Bombenlager in Burton on Trent um ein riesiges Lager der britischen Terrorbomben, die die deutschen Städte verwüsten. Ein dort eingestürzter Ingenieuroffizier erklärte dem Rettervertreter: „Der Gesamtwert der in die Luft gegangenen Bomben muß viele Millionen Pfund betragen. Es waren dort ganz Bomben für zahlreiche Großangriffe auf Deutschland eingelagert.“ Man nimmt jetzt an, daß eine der Bomben explodiert ist und der Luftdruck als Zünder für die übrigen wirkte.

Genü. 28. Nov. Die „New York Times“ geben eine Lagerbericht über die Verhältnisse, unter denen die Londoner heute leben müssen. Die Engländer, so schreibt die Zeitung, sind in den letzten sechs Jahren seit der Entwicklung der Luftschutzhöhle oder auch des Metropolitan-Hotel, falls der Engländer einen solchen Luftschutzhöhle raum leisten könne seine Burg darstellen. Wenn der Luftschutzhöhle über seinem Kopf zusammengebrochen sei, dann finde er vielleicht bei seiner Schwiegermutter oder im nächsten Untergeschicht einen Zufluchtsort. Die eine Million Häuser, die in London beschädigt oder durch Feindverwüstung im Verlaufe der letzten sechs Jahre zerstört worden sind, sind andererseits die Rückstände der deutschen Bombardements, vor die sich die britische Regierung gestellt sieht. Die Briten streben danach, diese Land an eine Heimstätte für Helden zu machen, aber die dringende Aufgabe für die Churchill-Regierung werde jetzt sein, es für die Überlebenden geeignet zu gestalten. Um dieses Projekt durchzuführen, benötige man 600 Millionen Dollar, da 4 Millionen Häuser gebaut werden müßten. Das Problem sei so brennend geworden, daß sich selbst Churchill mit dieser Frage beschäftigt müßte.

Folgeschwere Explosion in England

In die Luft geflogenes Munitionslager verursachte größte Verwüstungen

Drachbericht unseres Vertreters in London, 28. Nov. Unter den strengsten Zensurmaßnahmen, die heute in England herrschen, darf die englische Presse über die Wirkung der Beschädigung Londons mit V-Waffen nur gelegentlich und eine gewisse Zeit berichten. Zwei solche Meldungen aus London liegen heute vor. Danach trat kürzlich eine V-Bombe ein Warenhaus in vollem Betrieb und zerstörte es. Die Explosion rief London heutzutage vor. Danach trat kürzlich eine V-Bombe ein Warenhaus in vollem Betrieb und zerstörte es. Die Explosion rief London heutzutage vor.

Ein weit größere Explosion trat, wie schon kurz gemeldet, in dem nördlichen Ort Barton-on-Trent am Montag ein, wo ein Munitionslager der Luftwaffe in die Luft flog. Explosionen berichten, daß die Kraft der Explosion so unerhört war, daß die Gebäude in der Nähe einfallen von der Bildfläche verschwanden. Das gesamte Gebiet um die in die Luft gesprengten Anlagen sah aus, als ob dort ein Erbeben oder ein gewaltiger Luftangriff stattgefunden hätte. Die Erde sei überall in weitem Umkreis mit Schutt bedeckt. Viele Bauernhöfe seien vollständig vom Erdboden verschwunden. Die Bergungsmannschaften arbeiten fieberhaft, um die unter den Trümmern Begrabenen zu retten. Die kleine Stadt Barton-on-Trent, die wegen ihrer Brauereien bekannt ist, wurde von der Explosion stark erschüttert. Reiter meldet heute, daß infolge der Explosion durch die Luft geschleudert wurden, die in der Umgebung niederregnete und weltweitegetriebe Burton-on-Trent ist schwer beschädigt. Die Explosion wird als folgenschwerste Unglück des Krieges bezeichnet. Bisher sind ihr 220 Tote zum Opfer gefallen.

Die Zahl der noch Verschütteten wird zur Zeit mit 60 Personen beziffert. 26 tote Zivilisten sind identifiziert, aber so heißt es in dem Reiter-Bericht weiter, viele Personen seien noch vermißt und auch viele nicht, was mit ihnen geschehen sei. Der Bericht meldet abschließend: „Die Umgebung sieht aus, als hätte sie stundenlang durch einen mancherlichen Artilleriebeschuss verheert. Überall sind Krater, die Fabrikgebäude in der Nähe des Lagers verschwand einfach in der Luft. Der Großteil des Bomben zerstört sich auf viele Meilen im Umkreis.“ Britische und amerikanische Truppen

London Zerstörungen

Genü. 28. Nov. Die „New York Times“ geben eine Lagerbericht über die Verhältnisse, unter denen die Londoner heute leben müssen.

Genü. 28. Nov. Die „New York Times“ geben eine Lagerbericht über die Verhältnisse, unter denen die Londoner heute leben müssen. Die Engländer, so schreibt die Zeitung, sind in den letzten sechs Jahren seit der Entwicklung der Luftschutzhöhle oder auch des Metropolitan-Hotel, falls der Engländer einen solchen Luftschutzhöhle raum leisten könne seine Burg darstellen. Wenn der Luftschutzhöhle über seinem Kopf zusammengebrochen sei, dann finde er vielleicht bei seiner Schwiegermutter oder im nächsten Untergeschicht einen Zufluchtsort. Die eine Million Häuser, die in London beschädigt oder durch Feindverwüstung im Verlaufe der letzten sechs Jahre zerstört worden sind, sind andererseits die Rückstände der deutschen Bombardements, vor die sich die britische Regierung gestellt sieht. Die Briten streben danach, diese Land an eine Heimstätte für Helden zu machen, aber die dringende Aufgabe für die Churchill-Regierung werde jetzt sein, es für die Überlebenden geeignet zu gestalten. Um dieses Projekt durchzuführen, benötige man 600 Millionen Dollar, da 4 Millionen Häuser gebaut werden müßten. Das Problem sei so brennend geworden, daß sich selbst Churchill mit dieser Frage beschäftigt müßte.

Genü. 28. Nov. Die „New York Times“ geben eine Lagerbericht über die Verhältnisse, unter denen die Londoner heute leben müssen. Die Engländer, so schreibt die Zeitung, sind in den letzten sechs Jahren seit der Entwicklung der Luftschutzhöhle oder auch des Metropolitan-Hotel, falls der Engländer einen solchen Luftschutzhöhle raum leisten könne seine Burg darstellen. Wenn der Luftschutzhöhle über seinem Kopf zusammengebrochen sei, dann finde er vielleicht bei seiner Schwiegermutter oder im nächsten Untergeschicht einen Zufluchtsort. Die eine Million Häuser, die in London beschädigt oder durch Feindverwüstung im Verlaufe der letzten sechs Jahre zerstört worden sind, sind andererseits die Rückstände der deutschen Bombardements, vor die sich die britische Regierung gestellt sieht. Die Briten streben danach, diese Land an eine Heimstätte für Helden zu machen, aber die dringende Aufgabe für die Churchill-Regierung werde jetzt sein, es für die Überlebenden geeignet zu gestalten. Um dieses Projekt durchzuführen, benötige man 600 Millionen Dollar, da 4 Millionen Häuser gebaut werden müßten. Das Problem sei so brennend geworden, daß sich selbst Churchill mit dieser Frage beschäftigt müßte.

Genü. 28. Nov. Die „New York Times“ geben eine Lagerbericht über die Verhältnisse, unter denen die Londoner heute leben müssen. Die Engländer, so schreibt die Zeitung, sind in den letzten sechs Jahren seit der Entwicklung der Luftschutzhöhle oder auch des Metropolitan-Hotel, falls der Engländer einen solchen Luftschutzhöhle raum leisten könne seine Burg darstellen. Wenn der Luftschutzhöhle über seinem Kopf zusammengebrochen sei, dann finde er vielleicht bei seiner Schwiegermutter oder im nächsten Untergeschicht einen Zufluchtsort. Die eine Million Häuser, die in London beschädigt oder durch Feindverwüstung im Verlaufe der letzten sechs Jahre zerstört worden sind, sind andererseits die Rückstände der deutschen Bombardements, vor die sich die britische Regierung gestellt sieht. Die Briten streben danach, diese Land an eine Heimstätte für Helden zu machen, aber die dringende Aufgabe für die Churchill-Regierung werde jetzt sein, es für die Überlebenden geeignet zu gestalten. Um dieses Projekt durchzuführen, benötige man 600 Millionen Dollar, da 4 Millionen Häuser gebaut werden müßten. Das Problem sei so brennend geworden, daß sich selbst Churchill mit dieser Frage beschäftigt müßte.

Hungerkatastrophe im besetzten Südholland

Engländer und Amerikaner lassen die Bevölkerung verelenden

Drachbericht unseres Vertreters in London, 28. Nov. Während die ganze Welt heute von den Revolten und Unruhen in Belgien spricht, deren letzte Ursache die mangelhafte Ernährung der Bevölkerung ist, hat man bisher die weit schlimmere Hungerkatastrophe übersehen, die über den von den englischen Truppen besetzten Teil Südhollands herrscht. Erst heute gibt die britische Militärzensur Berichte über die Hungerkatastrophe im besetzten Südholland. Schon vor einigen Tagen hatte allerdings der holländische General Kruls darauf hingewiesen, daß die Ernährungsfrage in gewissen Orten der besetzten Südhollands schlimmer sei als zur Zeit der deutschen Besetzung. Er hatte weiter erklärt, wirkliche Ursachen seien zwar noch nicht ausgebrochen, aber der Hunger habe in manchen Orten „akute Formen“ angenommen. Wer die diplomatische Sprache einigermaßen versteht, konnte sich bereits denken, welches Ausmaß von Elend und Leid sich hinter den vorsichtig formulierten Feststellungen verbirgt. Heute wird von englischer Seite zugegeben, daß in Südholland mehr als zwei Millionen Menschen unter dem Existenzminimum leiden müssen und daß im besetzten Gebiet eine überaus schwere Krise eingeschlagen ist. Das alliierte Transportsystem sei völlig zusammengebrochen. Auf militärischer Seite habe man bisher erklärt, daß die Nachschubfrage für die Front allen anderen Lieferungen vorzugehen müsse; jetzt aber sei die Ernährungsfrage der holländischen Zivilbevölkerung, denn kein Heer könne hinter seiner Front eine Zivilbevölkerung haben, die von Hungerkatastrophe betroffen werde.

Drachbericht unseres Vertreters in London, 28. Nov. Während die ganze Welt heute von den Revolten und Unruhen in Belgien spricht, deren letzte Ursache die mangelhafte Ernährung der Bevölkerung ist, hat man bisher die weit schlimmere Hungerkatastrophe übersehen, die über den von den englischen Truppen besetzten Teil Südhollands herrscht. Erst heute gibt die britische Militärzensur Berichte über die Hungerkatastrophe im besetzten Südholland. Schon vor einigen Tagen hatte allerdings der holländische General Kruls darauf hingewiesen, daß die Ernährungsfrage in gewissen Orten der besetzten Südhollands schlimmer sei als zur Zeit der deutschen Besetzung. Er hatte weiter erklärt, wirkliche Ursachen seien zwar noch nicht ausgebrochen, aber der Hunger habe in manchen Orten „akute Formen“ angenommen. Wer die diplomatische Sprache einigermaßen versteht, konnte sich bereits denken, welches Ausmaß von Elend und Leid sich hinter den vorsichtig formulierten Feststellungen verbirgt. Heute wird von englischer Seite zugegeben, daß in Südholland mehr als zwei Millionen Menschen unter dem Existenzminimum leiden müssen und daß im besetzten Gebiet eine überaus schwere Krise eingeschlagen ist. Das alliierte Transportsystem sei völlig zusammengebrochen. Auf militärischer Seite habe man bisher erklärt, daß die Nachschubfrage für die Front allen anderen Lieferungen vorzugehen müsse; jetzt aber sei die Ernährungsfrage der holländischen Zivilbevölkerung, denn kein Heer könne hinter seiner Front eine Zivilbevölkerung haben, die von Hungerkatastrophe betroffen werde.

Drachbericht unseres Vertreters in London, 28. Nov. Während die ganze Welt heute von den Revolten und Unruhen in Belgien spricht, deren letzte Ursache die mangelhafte Ernährung der Bevölkerung ist, hat man bisher die weit schlimmere Hungerkatastrophe übersehen, die über den von den englischen Truppen besetzten Teil Südhollands herrscht. Erst heute gibt die britische Militärzensur Berichte über die Hungerkatastrophe im besetzten Südholland. Schon vor einigen Tagen hatte allerdings der holländische General Kruls darauf hingewiesen, daß die Ernährungsfrage in gewissen Orten der besetzten Südhollands schlimmer sei als zur Zeit der deutschen Besetzung. Er hatte weiter erklärt, wirkliche Ursachen seien zwar noch nicht ausgebrochen, aber der Hunger habe in manchen Orten „akute Formen“ angenommen. Wer die diplomatische Sprache einigermaßen versteht, konnte sich bereits denken, welches Ausmaß von Elend und Leid sich hinter den vorsichtig formulierten Feststellungen verbirgt. Heute wird von englischer Seite zugegeben, daß in Südholland mehr als zwei Millionen Menschen unter dem Existenzminimum leiden müssen und daß im besetzten Gebiet eine überaus schwere Krise eingeschlagen ist. Das alliierte Transportsystem sei völlig zusammengebrochen. Auf militärischer Seite habe man bisher erklärt, daß die Nachschubfrage für die Front allen anderen Lieferungen vorzugehen müsse; jetzt aber sei die Ernährungsfrage der holländischen Zivilbevölkerung, denn kein Heer könne hinter seiner Front eine Zivilbevölkerung haben, die von Hungerkatastrophe betroffen werde.

Wie die Pariser Zeitung „Humanität“ mittelt

der berüchtigte französische Bolschewist

Drachbericht unseres Vertreters in Paris, 28. Nov. Die Pariser Zeitung „Humanität“ mittelt, daß der berüchtigte französische Bolschewist, der Thorez, mit seiner Familie aus der Sowjetunion nach Paris zurückgekehrt.

Drachbericht unseres Vertreters in Paris, 28. Nov. Die Pariser Zeitung „Humanität“ mittelt, daß der berüchtigte französische Bolschewist, der Thorez, mit seiner Familie aus der Sowjetunion nach Paris zurückgekehrt.

Drachbericht unseres Vertreters in Paris, 28. Nov. Die Pariser Zeitung „Humanität“ mittelt, daß der berüchtigte französische Bolschewist, der Thorez, mit seiner Familie aus der Sowjetunion nach Paris zurückgekehrt.

